



# Präteritum vs. Perfekt in den italischen Sprachen bis zur heutigen Romania Eine zyklische Entwicklung

Gerhard Edelmann

---

Der Beitrag stellt die sprachgeschichtliche Entwicklung der Vergangenheitstempora Präteritum und Perfekt von der indogermanischen Grundsprache über die italischen Sprachen bis zu den Sprachen der heutigen Romania dar. Diese Entwicklung ging zyklisch vor sich. Das Indogermanische und auch das Uritalische kannten mit dem Aorist und dem Perfekt zwei Vergangenheitstempora neben dem Imperfekt, das im Laufe der langen Sprachgeschichte sowohl semantisch als auch morphologisch bemerkenswert stabil war. Im Lateinischen kam es zur Herausbildung einer einzigen Perfektform, die später in den romanischen Sprachen einer Zweifachgliederung Platz machte. Die romanischen Sprachen haben ein synthetisch gebildetes Präteritum und ein analytisches Perfekt, das in Ansätzen schon im Lateinischen bekannt war. Allerdings entwickelten sich die einzelnen romanischen Sprachen verschieden. Das System der Zweifachgliederung ist im Spanischen, Portugiesischen, Katalanischen und Süditalienischen gut erhalten, während in der gesprochenen Form des Norditalienischen, im Französischen und im Rumänischen das analytische Perfekt das Präteritum verdrängt. Die zunehmende Gebrauchsfrequenz des analytischen Perfekts zeigt sich nicht nur in der Romania, sondern auch in den germanischen und slawischen Sprachen Europas. Betrachtet man

nur die gesprochene Sprache, kann man zumindest für einige romanische Sprachen wieder von einer zyklischen Bewegung in Richtung auf ein einziges Vergangenheitstempus neben dem Imperfekt sprechen.

**Schlüsselwörter:** Zyklus, analytisch – synthetisch, Perfekt, Präteritum, Gebrauchsfrequenz

## 1 Einführung

Dieser Beitrag stellt die sprachgeschichtliche Entwicklung der Vergangenheitstempora Präteritum und Perfekt dar und spannt einen Bogen von der indogermanischen Grundsprache über die italischen Sprachen mit Einschluss des Lateinischen bis zu den heutigen romanischen Sprachen Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Katalanisch und Rumänisch. Es soll gezeigt werden, dass die Entwicklung in Zyklen verläuft, die sich zwischen einer Zweifachgliederung der Vergangenheitstempora neben dem Imperfekt und dem System eines einzigen Vergangenheitstempus bewegen.

Nach einer kurzen Klärung des Begriffs Zyklus und des Begriffspaares synthetisch–analytisch wird die Situation in den einzelnen Stadien der Sprachentwicklung beschrieben: Indogermanisch, Italisch, Latein, Vulgärlatein und romanische Sprachen. Schließlich ist zu klären, ob man im Falle der romanischen Sprachen von einer neuen Zyklusbewegung sprechen kann.

## 2 Zyklus und das Begriffspaar synthetisch und analytisch

### 2.1 Grammatikalisierung und Zyklus

Grammatikalisierung ist ein Prozess, bei dem ehemals autonome lexikalische Einheiten phonologisches Gewicht und semantische Bedeutung verlieren und grammatische Funktionen übernehmen. Aus diachronischer Sicht verläuft dieser Prozess typischerweise unidirektional und graduell (Hopper / Traugott 2003: 232).

Grammatikalisierung erfolgt oft in Zyklen, die besonders im Rahmen der generativen Grammatik untersucht werden (Van Gelderen 2011: 5, 6). Ein

bekanntes Beispiel ist der Jespersen-Zyklus, der den Wandel von Negationspartikeln beschreibt (Van Gelderen 2009: 2). Grund für den zyklischen Wandel sind Ökonomieprinzipien (Van Gelderen 2011: 3).

## 2.2 Synthetisch und analytisch

In der Literatur wird häufig zwischen synthetischen und analytischen Sprachen unterschieden. So finden wir im Metzler Lexikon Sprache folgende Einträge:

Synthetische Sprache: Bezeichnung für Spr., die syntakt. Verhältnisse im Satz mindestens zum Teil durch Affigierung ausdrücken. Zu diesem Klassifikationstyp gehören flektierende (fusionierende), agglutinierende und polysynthetische Sprachen; Ggs. analytische bzw. isolierende Sprachen (Glück / Rödel 2016: 698).

Analytische Sprache: Sprachtyp, der die Tendenz zeigt, grammatische Beziehungen nicht durch Flexion oder Agglutination, sondern außerhalb des Worts durch Partikeln und Wortstellungsregularitäten auszudrücken, vgl. lat. *canis*, russ. *sobaki*, frz. *du chien*, engl. *of the dog*, *Hund* (Genitiv). Der Unterschied analytisch vs. synthetisch erweist sich als graduell. Ein Höchstmaß an Analyzität weisen die isolierenden Sprachen auf (Glück / Rödel 2016: 39).

Schwegler (1990: 193) weist darauf hin, dass die Anwendung der Begriffe synthetisch und analytisch auf ganze Sprachen sehr problematisch ist. Wohl aber ist es sinnvoll, sie als relative Begriffe einzusetzen (Schwegler 1990: 195). Zur Bestimmung des synthetischen bzw. analytischen Charakters von sprachlichen Einheiten folge ich hier den von Schwegler aufgestellten Kriterien (1990: 57–71): Er unterscheidet einerseits morphosyntaktische Kriterien, vor allem die Trennbarkeit, die Verschiebbarkeit, die Isoliertheit und die Transparenz sprachlicher Einheiten und andererseits phonologische Kriterien, die in sehr hohem Maße von den jeweiligen Sprachen abhängen. Für die in diesem Artikel behandelten Tempora sind wohl morphologische Kriterien, und hier wieder die Trennbarkeit, von wesentlicher Bedeutung.

## 3 Indogermanisch

### 3.1 Aspekt und Tempus

Im indogermanischen Verbalsystem spielten neben Modus, Diathese, Person und Numerus die Dimensionen Aspekt und Tempus eine wichtige Rolle (Tichy 2009: 85). Im Idealfall hatte ein urindogermanisches Primärverb drei Verbalstämme, nämlich den Präsensstamm, den Aoriststamm und den Perfektstamm. Innerhalb eines Morphems sind Tempus- und Aspektkategorien inhaltlich miteinander verbunden (Meier-Brügger 2002: 256). Der Präsensstamm bezeichnete den imperfektiven Aspekt, der Aoriststamm den perfektiven Aspekt und der Perfektstamm den subjektresultativen Aspekt (Meier-Brügger 2002: 166).

Präsens und Aorist stehen in Opposition, während das Perfekt außerhalb dieser Opposition isoliert erscheint. Diese isolierte Stellung des Perfekts zeigt sich auch darin, dass es – im Gegensatz zu Präsens und Aorist – außer dem Indikativ keine Modi hat (Meier-Brügger 2002: 258).

### 3.2 Zum urindogermanischen Perfekt

Der indogermanische Perfektstamm wird als subjektresultativ bezeichnet, worunter zu verstehen ist, dass die Verbalhandlung sich bei ihrem Vollzug auf den Zustand des Subjekts auswirken muss. Das hat zur Folge, dass das Perfekt nicht zu jeder Wurzel bildbar war. Der Katalog der Perfektbedeutungen umfasst somit vor allem geistige Zustände, Gemütszustände, körperliche Zustände usw. Verben, die nicht auf das Subjekt rückbezügliche Handlungen bezeichnen, sind daher in der Grundsprache perfektunfähig (Meiser 2003: 77–78).

### 3.3 Stamm und Endungen des Perfektsystems

Meier-Brügger (2002: 173) unterscheidet bei der Stammbildung des Aorists den athematischen Wurzelaorist, den athematischen Aorist mit Suffix -s (sigmatischer Aorist) und den reduplizierten thematischen Aorist.

Zur Stammbildung des Perfekts nennt Meier-Brügger das reduplizierte Perfekt und zitiert als Musterbeispiel urindg. *\*g<sup>w</sup>em-* ‚kommen‘ mit singularischem *g<sup>w</sup>e-g<sup>w</sup>om* und pluralischem *g<sup>w</sup>e-g<sup>w</sup>m* im Aktiv.

Die Endungen des Perfektsystems stellen ein eigenes System dar, in dem Differenzierungen wie athematisch vs. thematisch, Primärendung vs. Sekundärendung und Aktiv vs. Medium fehlen. Eine These, die diese Sonderstellung zu erklären versucht, nimmt an, dass es in der Grundsprache neben den Diathesen Aktiv und Medium noch die Diathese Stativ gegeben habe (Meier-Brügger 2002: 182).

### 3.4 Zusammenfassung

Das Indogermanische kannte neben dem Imperfekt zum Ausdruck der Vergangenheit zwei Tempora, nämlich Aorist und Perfekt, wobei das Perfekt sowohl in semantischer als auch in morphologischer Sicht eine isolierte Stellung einnahm.

## 4 Italische Sprachen

Die indogermanischen Sprachen werden in der Wissenschaft nach einem Stammbaummodell in Sprachzweige eingeteilt (Tichy 2009: 21). Die italischen Sprachen bilden einen dieser Sprachzweige.

Es werden im Allgemeinen zwei Sprachgruppen des Italischen unterschieden: Latinofaliskisch mit dem Lateinischen und dem Faliskischen und Sabellisch (traditionell auch Oskisch-Umbrisch genannt), dem eine Reihe von umbrosabinischen und oskischen Dialekten angehören (Meiser 2003: 29).

### 4.1 Das Uritalische

Die Frage, ob es zwischen der indogermanischen Grundsprache und den oben dargestellten italischen Sprachen eine gemeinsame Zwischenstufe, das Uritalische, gegeben hat, ist umstritten. Fraglich ist, ob die offenkundigen Gemeinsamkeiten zwischen den italischen Sprachen auf einen Stammbaum oder etwa nur auf einen Sprachbund zurückzuführen sind (Meiser 2003: 27–28).

Meiser (2003: 32) weist darauf hin, dass Latinofaliskisch und Sabellisch eine Reihe von gemeinsamen Neuerungen aufweisen, die die Annahme einer ursprünglichen Spracheinheit nahelegen. Diese exklusiv italischen Neuerungen betreffen das Verbum: Im Futursystem wird der Gegensatz zwischen

perfektiv und imperfektiv auch beim Ausdruck der Zukunft kategorial realisiert. Daher gibt es zwei Futurbildungen, die man als imperfektives (Präsens-) Futur und perfektives (Perfektiv-)Futur bezeichnen kann. Der Typ *faxo faxim*, der das perfektive Futur darstellt, ist im Altlateinischen belegt, im Sabelischen allerdings nicht nachweisbar (Meiser 2003: 39).

In den beiden Sprachgruppen des Italischen findet man die Verbalform des Präventiv, das *\*-bhā-* Präteritum, nach Meiser eine Art uritalisches Plusquamperfekt, und das Gerundiv (Meiser 2003: 42–44).

## 4.2 Aorist und Perfekt im Uritalischen

Im Uritalischen gab es noch die distinkten Kategorien Aorist und Perfekt (Meiser 2003: 77). Allerdings kam es in der Folge in den beiden Sprachgruppen zu einem Zusammenfall dieser Kategorien. Diese Entwicklung setzte einen Prozess voraus, bei dem sich die Extensionen beider Kategorien überlagerten und Aorist und Perfekt in immer mehr Kontexten gleichwertig wurden (Meiser 2003: 74). Nach Meiser (2003: 84) waren am Ende der uritalischen Periode Indikativ Perfekt und Indikativ Aorist ganz oder nahezu völlig funktionsgleich. Allerdings bildete sich das Perfektsystem im Lateinischen und Sabelischen in unterschiedlicher Weise aus, was zeigt, dass der Synkretismus der beiden Kategorien Perfekt und Aorist erst in späturitalischer oder einzelsprachlicher Zeit eingesetzt hat (Meiser 2003: 34).

## 4.3 Narrativperfekt

Eine wichtige Änderung ergab sich beim Perfekt. Es bezeichnete nun nicht mehr einen Zustand, sondern das Ergebnis der Handlung, wodurch es in einer ersten Phase auf transitive Verben beschränkt war. Aber sehr bald dürfte sich der Kategorieninhalt auch bei intransitiven Verben auf den Vorgang selbst verschoben haben. Meiser (2003: 83) nennt als Beispiel *vēnī* ‚bin gekommen (und nun da)‘ und spricht in diesem Zusammenhang von einem Narrativperfekt. Eine Folge dieser Entwicklung war, dass nunmehr Perfektstämme für Verben gebildet wurden, deren Semantik dies früher nicht erlaubt hatte (Zuin 2020: 22).

Zur Flexion führt Meiser (2003: 151) aus, dass in den zwei italischen Sprachgruppen das Perfekt als Fortsetzer der urindogermanischen Perfektkategorie in drei Konjugationsklassen aufgespalten wurde, die bereits im Uritalischen existierten. Er unterscheidet folgende Klassen:

Reduplizierendes Perfekt: lateinisch *peperī*, faliskisch *peparai*, oskisch *fifikus*; *pario* ‚gebären‘.

Langvokalisches Perfekt: lateinisch *ēmī*, *ēdī*; *emo* ‚nehmen, kaufen‘.

Dehnstufenperfekt (DP): lateinisch *frēgī*, oskisch HIPID (Konj. Perf.); *frango* ‚brechen‘.

Einfaches Perfekt (EP): lateinisch *vertī*, umbrisch *vurtus* (Futur II); *verto* ‚drehen‘.

## 4.4 Aorist

Bei den Aoristformen findet man in den italischen Sprachen Wurzelaoriste, bei denen die Verbalwurzel identisch mit dem Aoriststamm ist (Zuin 2020: 93), und sigmatische Aoriste (Zuin 2020: 99). Im Uritalischen bestanden thematisierte und athematische Formen des Wurzelaorists nebeneinander (Meiser 2003: 102). Der urindogermanische und uritalische Sigmatische Aorist ist im Lateinischen als Sigmatisches Perfekt fortgesetzt (Meiser 2003: 107).

## 4.5 Zusammenfassung

Auch das Uritalische kannte wie die Grundsprache neben dem Imperfekt zum Ausdruck der Vergangenheit zwei Tempora, nämlich Aorist und Perfekt, wobei sich dieses in Richtung auf ein Narrativperfekt entwickelte. Wichtig ist, dass es in weiterer Folge zu einem Zusammenfall dieser beiden Kategorien kam.

## 5 Lateinisch

### 5.1 Eine einzige Perfektform

Wie in den anderen italischen Sprachen fielen auch im Lateinischen die Kategorien Aorist und Perfekt zusammen. Die nunmehr entstandenen Perfektformen setzen alte Perfekt- und Aoristformen fort oder sind Neubildungen, wie das U- und V-Perfekt und das einfache Perfekt.

Es wurden die alten uritalischen (und auch indogermanischen) Perfektformen mit Reduplikation fortgeführt, wie zum Beispiel *tangō*, *tetiġi* und *canō*, *cecini* (‚berühren‘; ‚singen‘). Der urindogermanische und uritalische sigmatische Aorist ist im Lateinischen als sigmatisches Perfekt fortgesetzt z.B. *dico*, *dixi*.

Wie unter 4.1 gezeigt wurde, gab es neben dem sigmatischen Aorist noch eine Form des Futurs, die das Morphem -s- verwendete. Damit standen zwei produktive Formen mit -s- nebeneinander, wodurch es zu Homophonie kam. Das Uralte Lateinische behielt den sigmatischen Aorist bei und bildete neue Formen für das Futurum. Im Gegensatz dazu behielt das Ursabellische -s- als Zeichen des Futurums und musste daher den sigmatischen Aorist eliminieren.

U- und V-Perfekt sind Varianten einer originär einheitlichen Stammbildung. V-Perfekt erscheint bei langvokalischem, U-Perfekt bei ursprünglich kurzvokalischem, synchron bei konsonantischem Basisauslaut. Zusammen vertreten sie den numerisch häufigsten und allein unbeschränkt produktiven Perfekttyp (Meiser 2003: 219).

Wie das U- und V-Perfekt ist das einfache Perfekt eine Flexionsklasse, die das Lateinische neben der ererbten, auf uritalische Aorist- und Perfektformationen zurückgehenden Stammbildungen der oben dargestellten reduplizierenden langvokalischen und sigmatischen Perfektformen neu aufgebaut hat (Meiser 2003: 220): Beispiel: *bibo*, *bibi*.

## 5.2 Gebrauch

Der Ursprung des lateinischen Perfekts aus zwei Tempora zeigt sich auch darin, dass es in zwei Bedeutungen gebraucht werden kann (Rubenbauer / Hofmann 2016: 241–242).

Als präsensähnliches Perfekt bezeichnet es einen zwar abgeschlossenen Vorgang in der Vergangenheit, dessen Ergebnis aber in der Gegenwart des Sprechenden fortbesteht; es hat also resultativen Charakter; Beispiel: *nōvī* (‚ich habe kennengelernt und weiß nun‘).

Als historisches Perfekt bezieht es sich auf einen einmaligen Vorgang in der Vergangenheit, der ebenfalls abgeschlossen, aber nicht auf den Standpunkt des Sprechenden bezogen ist; Beispiel: *Caesar in hiberna in Sēquanōs exercitum dēdūxit* (‚Cäsar zog mit dem Heer ins Winterlager ins Gebiet der Sequane‘).



## 5.3 Zusammenfassung

Das Lateinische kennt nur eine einzige Perfektform, die einerseits alte Perfekt- und Aoristformen fortsetzt und andererseits auf Neubildungen beruht. Dies hatte zur Folge, dass die lateinische Perfektflexion sehr unregelmäßig ist, was jedem, der sich mit dieser Sprache beschäftigt, sofort ins Auge sticht (Meiser 2003: 1).

Die oben geschilderte Entwicklung hatte zur Folge, dass das Lateinische, im Gegensatz zur indogermanischen Grundsprache und dem Uritalischen, nunmehr neben dem Imperfekt zum Ausdruck der Vergangenheit ein einziges Tempus aufweist.

## 6 Vulgärlatein

### 6.1 Begriff des Vulgärlateins

Die heute gesprochenen romanischen Sprachen gehen auf die lateinische Sprache zurück, aber nicht auf das in den Schulen gelehrt und aus der Literatur bekannte Latein (*sermo urbanus*), sondern auf die lateinische Umgangssprache, das sogenannte Vulgärlatein (Kiesler 2018: 1–2).

Bezüglich der Frage nach der Filiation des Vulgärlateins gibt es im Wesentlichen zwei Auffassungen. Eine Theorie geht davon aus, dass Vulgärlatein eine intermediäre Stufe zwischen dem klassischen Latein und den romanischen Sprachen darstelle, während nach der zweiten Auffassung, die sich explizit bei Schuchardt findet, sich klassisches Latein und Vulgärlatein parallel aus dem Altlatein entwickelt hätten (Kiesler 2018: 136).

### 6.2 Problematik des Vulgärlateins

Allerdings sind die Rekonstruktion dieser Sprache und die Bestimmung, ab wann man im Fall der einzelnen romanischen Sprachen nicht mehr von Latein, sondern von Französisch, Spanisch, Italienisch usw. sprechen kann, sehr schwierig (Kiesler 2018: 128). Trotz dieser allgemeinen Problematik ist es möglich, den in der gesamten Romania zu beobachtenden Übergang von dem oben dargestellten einheitlichen Perfekt des Lateinischen zu einer periphrastischen Form neben dem weiterhin bestehenden synthetischen Perfekt darzustellen.

## 6.3 Das periphrastische Perfekt

### 6.3.1 Hilfsverb *habēre*

Kiesler (2018: 70) weist darauf hin, dass Konstruktionen des Typs *cognitum habeo* ‚ich kenne genau, habe durchschaut‘, *scriptum habeo* ‚ich habe etwas Geschriebenes‘ schon in vorklassischer Zeit, jedoch mit voller Eigenbedeutung beider Bestandteile, verwendet wurden. Geläufiger wird diese zusammengesetzte Form erst im klassischen Latein. Cicero benutzt mehrfach speziell die Periphrase *cognitum habeo* (Euler 2005: 17). Dagegen vertritt Öhl (2009: 267) die Ansicht, ein haben-Perfekt habe in der klassischen Periode des Lateinischen noch nicht existiert. Ein periphrastisches Perfektparadigma mit *habēre* sei erst im Spätlatein entstanden.

Unabhängig von der Frage des Zeitpunkts kann als gesichert angenommen werden, dass es sich bei diesem Vorgang um eine Grammatikalisierung und Reanalyse von implizit perfektischen attributiven oder prädikativen Konstruktionen mit dem possessiven Vollverb handelt (Öhl 2009: 267).

Schwegler (1990: 117 ff.) erläutert diesen Prozess wie folgt: Da die ursprüngliche Funktion von adjektivischen Perfektpartizipien in der Bestimmung von Nominalobjekten und nicht von Verben besteht, ist die semantische Integration zwischen Partizipium und Verb gering. In weiterer Folge erfolgt eine Reanalyse und eine stufenweise Verringerung des lexikalischen Wertes von *habēre*, wodurch sich das Partizip weg vom Nominalobjekt auf *habēre* neuorientiert. Der Autor gibt folgendes Beispiel, in dem aus dem Kontext ermittelt werden muss, ob sich *invitatum* auf das Nominalobjekt oder auf das Verb bezieht:

episcopum ... invitatum habes (Gregory of Tours)

[episcopum ... invitatum] [habes] ?

[episcopum] ... [invitatum habes] ?

(a) 'you now have (with you) the bishop who has been invited'

(b) 'you have invited the bishop'

Wenn man eine Interpretation der Frage nach (b) vornimmt, liegt ein periphrastisches Perfekt vor.

### 6.3.2 Hilfsverb *esse*

Das Hilfsverb bei der Bildung des neuen zusammengesetzten Perfekts war zunächst *habere* bei transitiven und *esse* bei intransitiven Verben. Die Verbindung mit *esse* bei intransitiven Verben hat im Lateinischen formal in der Konstruktion der Deponentien eine Vorlage.

## 6.4 Warum ist das periphrastische Perfekt nicht synthetisch?

Es fällt auf, dass das aus *cantare habeō* in den romanischen Sprachen entstandene Futurum (bis auf eine Ausnahme in der modernen portugiesischen Schriftsprache) eine synthetische Form ist, während das zur gleichen Zeit entstandene aus *habeō cantatum* gebildete periphrastische Perfekt nicht zu einer synthetischen Form geworden ist.

Schwegler (1990: 136–139) bespricht einige dazu in der Literatur vertretene Hypothesen: Nach der phonologischen Hypothese verhindert die Hauptbetonung auf dem vorangestellten *habeō* die Verschmelzung zu einer Einheit, während die morphologische Hypothese argumentiert, dass durch die Verschmelzung mit dem nachgestellten *habeō* keine grammatikalische Information verloren gegangen sei. Dagegen führt Schwegler rein syntaktische Bedingungen für den analytischen Charakter von *habeō cantatum* ins Treffen. Er argumentiert, dass die syntaktischen Bedingungen, unter denen *habeo cantatum* einerseits und *cantare habeo* andererseits zu einer semantischen Einheit wurden, sehr unterschiedlich waren; in der Zeit der Grammatikalisierung von *cantare habeo* habe die lateinische Sprache noch größere Flexibilität erlaubt.

## 6.5 Zusammenfassung

Im Vulgärlatein oder vielleicht auch im klassischen Latein bildete sich ein periphrastisches Perfekt heraus, das neben das einheitliche Perfekt des Lateinischen trat. Damit kennt die Sprache wieder zwei Tempusformen, die neben dem Imperfekt die Vergangenheit ausdrücken. Dieses periphrastische Perfekt ist nicht synthetisch wie zum Beispiel das zur gleichen Zeit und auf ähnliche Weise entstandene Futurum der heutigen romanischen Sprachen.

## 7 Die heutigen romanischen Sprachen

Die heutigen romanischen Sprachen kennen wieder drei Vergangenheits-tempora, das Imperfekt, das Präteritum und das zusammengesetzte (periphrastische) Perfekt. Das Imperfekt wird in diesem Beitrag nicht behandelt, weil es bemerkenswert konstant über die Zeit ist. Es war und ist synthetisch; und auch seine Bedeutung hat sich in den vergangenen zweieinhalb Jahrtausenden praktisch nicht verändert. Der Weg von lat. *cantabat* zu span. *cantaba*, ital. *cantava*, franz. *il chantait* und rumän. *cânta* ist geradlinig und direkt Bossong (2008: 292).

### 7.1 Das Präteritum

Das Präteritum, das im Französischen als *passé simple*, im Italienischen als *passato remoto*, im Spanischen als *pretérito perfecto*, im Portugiesischen als *pretérito perfeito*, im Katalanischen als *pretèrit perfet* und im Rumänischen als *perfectul simplu* bezeichnet wird, setzt das lateinische Perfekt in seiner zweiten Bedeutung als historisches Perfekt zur Bezeichnung eines in der Vergangenheit abgeschlossenen Vorgangs fort.

Eine Besonderheit ist das *perfect perifràstic* im Katalanischen, eine mit dem Hilfsverb *anar* ‚gehen‘ gebildete analytische Form des Präteritums. Im Katalanischen steht neben der synthetischen Form *cantí* die Form *vaig cantar* ‚ich sang‘. Das *perfect perifràstic* findet sich schon in Texten des 14. und des 15. Jahrhunderts und wird heute vor allem in der mündlichen Kommunikation häufiger verwendet als das synthetische *pretèrit perfect* (Badia i Margarit 1994: 369–371).

### 7.2 Das periphrastische Perfekt

Das periphrastische Perfekt wurde in allen hier untersuchten romanischen Sprachen übernommen. Es wird im Französischen *passé composé*, im Italienischen *passato prossimo*, im Spanischen als *pretérito perfecto compuesto*, im Portugiesischen als *pretérito perfeito composto*, im Katalanischen als *pretèrit perfet compost* und im Rumänischen als *perfectul compus* bezeichnet.

Im Laufe der Sprachgeschichte wurden sowohl *habēre* als auch *esse* als Hilfsverben verwendet (de Bustos Tovar 2004: 263), im Spanischen, Katalanischen und im Rumänischen wird das periphrastische Perfekt nur mit *habēre*

gebildet, wobei in dieser Sprache das Hilfsverb formal vom Vollverb *a avea* abweicht (Ilescu / Popovici 2013: 223). Im Portugiesischen wurde *habere* durch *tenere* ersetzt. Im Französischen und im Italienischen wird *esse* bei intransitiven Verben verwendet, wobei im Einzelnen zwischen den beiden Sprachen Unterschiede bestehen.

## 7.3 Der Gebrauch des periphrastischen Perfekts

### 7.3.1 Französisch

In den ältesten Texten variieren das periphrastische Perfekt und das *passé simple* bei der Beschreibung von Ereignissen. Das periphrastische Perfekt war ein Vergangenheitstempus, das Ereignisse bezeichnete, die in der Vergangenheit eintraten und deren Folgen in die Gegenwart reichten. Diese Unterscheidung wurde zum Beispiel im Französischen des 17. Jahrhunderts noch durchaus beachtet (Ossenkop 1999: 195). Im Laufe der Zeit nahm es allerdings Aoristbedeutung an und verdrängte das *passé simple*, das im heutigen gesprochenen Französisch praktisch verschwunden ist (Marchello-Nizia / Combettes et al. 2020: 619).

Confais (2008: 27) sagt kategorisch: „Im heutigen Französisch kommt das *Passé simple* nur in der geschriebenen Sprache vor.“

### 7.3.2 Italienisch

Reumuth / Winkelmann (2001: 263) führen zum Gebrauch des *passato remoto* und des *passato prossimo* aus:

In der gesprochenen Sprache wird anstelle des *passato remoto* immer häufiger das *passato prossimo* gebraucht. In Norditalien und in einem Teil Mittelitaliens bedienen sich auch gebildete Sprecher nur des *passato prossimo*, während in Süditalien sowohl das *passato remoto* als auch das *passato prossimo* Anwendung finden.

### 7.3.3 Spanisch

Sowohl das *pretérito perfecto* als auch das *pretérito perfecto compuesto* werden gebraucht. Das *pretérito perfecto compuesto* als relatives Tempus hat eine Beziehung mit der Gegenwart und bezeichnet Handlungen, die Teil eines

Zeitintervalls sind, die den Zeitpunkt der Äußerung einschließen. Der Gebrauch des *pretérito perfecto* hingegen zeigt keinen Zusammenhang zwischen der erwähnten Handlung und der Gegenwart (Real Academia Española 2010: 443).

### 7.3.4 Portugiesisch

Auch im Portugiesischen werden das *pretérito perfeito* und das *pretérito perfeito composto* gebraucht. Das analytische Perfekt bezeichnet „ausschließlich Handlungen oder Zustände, die in der Vergangenheit einsetzen und bis in die Gegenwart hinein wiederholt und fortgesetzt werden“ (Hundertmark Santos Martins 1998: 120).

### 7.3.5 Katalanisch

Die Situation im Katalanischen ist ähnlich der der anderen beiden Sprachen der Iberischen Halbinsel. Das *pretèrit perfet compost* ist ein Tempus, das vergangene Situationen bezeichnet, die eine Beziehung zum Augenblick der sprachlichen Handlung aufweisen (Institut d’Estudis Catalans 2016: 916). Unter 7.1 wurde auf die Besonderheit des Katalanischen hingewiesen, die darin besteht, dass es in dieser Sprache auch eine mit *anar* gebildete analytische Form des Präteritums gibt.

### 7.3.6 Rumänisch

Sowohl das *perfect simplu* als auch das *perfect compus* bezeichnen im modernen Rumänisch eine in der Vergangenheit abgeschlossene Handlung. Allerdings wird das *perfect simplu* in der heutigen Standardsprache außer in literarischen Texten in der 3. Person Singular als Erzählzeit selten verwendet. In der gesprochenen Sprache ist diese Zeit ein Merkmal der rumänischen Region Oltenien (Iliescu / Popovici 2013: 279–280).

## 7.4 Zusammenfassung

In den romanischen Sprachen sehen wir die im späten Latein eingeleitete Entwicklung, die zu einem System von zwei Tempusformen, die neben dem Imperfekt die Vergangenheit ausdrücken, geführt hat. Im Gebrauch dieser Formen gibt es zwischen den Einzelsprachen einige Unterschiede, wichtig ist

aber, dass die Gebrauchshäufigkeit in den einzelnen romanischen Sprachen unterschiedlich ist.

## 8 Ausblick

Nach der Herausbildung der romanischen Sprachen gab es wieder zwei Tempusformen, die neben dem Imperfekt die Vergangenheit ausdrücken. Dieses System ist im Spanischen, Portugiesischen und Katalanischen erhalten, wobei die letztgenannte Sprache die Besonderheit aufweist, neben dem analytischen Perfekt auch ein analytisch gebildetes Präteritum zu haben.

Im Italienischen ist das zweigliedrige System der Vergangenheitstempora nur im Süden erhalten, während im Norden das Präteritum durch das analytische Perfekt verdrängt wird.

Im gesprochenen Französisch und Rumänisch (in diesem Fall mit einer regionalen Ausnahme) ist der Prozess der Ersetzung des Präteritums durch das analytische Perfekt am weitesten fortgeschritten.

Man kann also von einer zunehmenden Gebrauchsfrequenz des analytischen Perfekts zu Lasten des Präteritums sprechen. Diese Entwicklung zeigt sich aber nicht nur in den romanischen Sprachen, sondern auch in den germanischen und slawischen Sprachen Europas (Ternes 1988: 339). Der Autor spricht von einer geolinguistischen Verteilung der Bildung der Vergangenheitstempora in Europa: Im Norden und Süden überwiegen synthetische und in der Mitte analytische Bildungsweisen. Wenn man die Sprachen der Iberischen Halbinsel zum Süden und Frankreich und Norditalien zur Mitte zählt, trifft diese Aussage auch für die hier behandelten Sprachen zu.

Betrachtet man nur die gesprochene Sprache, kann man zumindest für einige romanische Sprachen wieder von einer zyklischen Bewegung in Richtung auf ein einziges Vergangenheitstempus neben dem Imperfekt sprechen.

## 9 Schlussfolgerungen

Die indogermanische Ursprache und das Uritalische kannten neben dem Imperfekt zwei Vergangenheitstempora, den Aorist und das Perfekt, wobei man beim Perfekt in den italischen Sprachen zu einer resultativen Betrachtung überging.

In weiterer Folge kam es zu einem Zusammenfall der Kategorien Aorist und Perfekt zu einem Narrativperfekt. Das Lateinische hatte nur eine Perfektform. Mit der Herausbildung der romanischen Sprachen bewegte sich das System der Vergangenheitstempora wieder in Richtung einer Zweifachgliederung durch die Einführung eines analytischen Perfekts, das in Ansätzen schon im Lateinischen in Gebrauch stand.

Alle romanischen Sprachen haben ein synthetisch gebildetes Präteritum und ein analytisches Perfekt. Allerdings entwickelten sich die einzelnen Sprachen verschieden. Das System der Zweifachgliederung ist im Spanischen, Portugiesischen, Katalanischen und Süditalienischen gut erhalten, während in der gesprochenen Form des Norditalienischen, im Französischen und im Rumänischen das analytische Perfekt das Präteritum verdrängt. Betrachtet man nur die gesprochene Sprache, kann man zumindest für einige romanische Sprachen wieder von einer zyklischen Bewegung in Richtung auf ein einziges Vergangenheitstempus neben dem Imperfekt sprechen.

## Literaturverzeichnis

- Badia i Margarit, Antoni M. (1994): *Gramàtica Històrica Catalana*. València: TRES i Quatre.
- Bosson, Georg (2008): *Die romanischen Sprachen – Eine vergleichende Einführung*. Hamburg: Helmut Buske Verlag.
- Confais, Jean-Paul (2008): *Grammaire explicative*. Ismaning: Max Hueber Verlag.
- de Bustos Tovar, José Jesús (2004): „La escisión latín-romance. El nacimiento de las lenguas romances: el castellano“. In: Cano, Rafael (coord.): *Historia de la lengua española*. Barcelona: Ariel, 259–290.
- Euler, Wolfram (2005): *Vom Vulgärlatein zu den romanischen Einzelsprachen*. Wien: Praesens Verlag.
- Glück, Helmut / Rödel, Michael (2016): *Metzler Lexikon Sprache*. Stuttgart: J. B. Metzler Verlag.
- Hopper, Paul J. / Traugott, Elizabeth Closs (2003): *Grammaticalization*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hundertmark Santos Martins, Maria Teresa (1998): *Portugiesische Grammatik*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Iliescu, Maria / Popovici, Victoria (2013): *Rumänische Grammatik*. Hamburg: Helmut Buske Verlag.
- Institut d'Estudis Catalans (2016): *Gramàtica de la llengua catalana*. Barcelona: Institut d'Estudis Catalans.
- Kiesler, Reinhard (2018): *Einführung in die Problematik des Vulgärlateins*. Berlin/Boston: Walter de Gruyter.



- Marchello-Nizia, Christiane / Combettes, Bernard / Prévost, Sophie / Scheer, Tobias (2020): *Grande Grammaire Historique du Français*, Vol. I. Berlin / Boston: De Gruyter Mouton.
- Meier-Brügger, Michael (2002): *Indogermanische Sprachwissenschaft*. Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- Meiser, Gerhard (2003): *Veni Vidi Vici. Die Vorgeschichte des lateinischen Perfektsystems*. München: Verlag C.H. Beck.
- Öhl, Peter (2009): „Die Entstehung des periphrastischen Perfekts mit haben und sein im Deutschen – eine längst beantwortete Frage?“ *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 28(2009), 265–306, aufgerufen am 6.4.2023, DOI 10.1515/ZFSW.2009.027.
- Ossenkop, Christina (1999): *Passé simple und Passé composé im gesprochenen Französisch des 17. Jahrhunderts*. Bonn: Romanistischer Verlag.
- Philippide, Alexandru (2011): *Istoria Limbii Române*. București: Editura Polirom.
- Real Academia Española (2010): *Nueva gramática de la lengua española Manual*. Madrid: Espasa Libros.
- Reumuth, Wolfgang / Winkelmann, Otto (2001): *Praktische Grammatik der italienischen Sprache*. Wilhelmsfeld: gottfried egert verlag.
- Rubenbauer, Hans / Hofmann, J.B. (2016): *Lateinische Grammatik*, neubearbeitet von R. Heine. Berlin: Cornelsen Verlag.
- Schwegler, Armin (1990): *Analyticity and syntheticity: a diachronic perspective with special reference to Romance languages*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- Ternes, Elmar (1988): „Zur Typologie der Vergangenheitstempora in den Sprachen Europas (synthetische vs. analytische Bildungsweise)“. *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik*, 55(3), 332–342.
- Teyssier, Paul (1993): *História da Língua portuguesa*. Lisboa: Livraria Sá de Costa Editora.
- Tichy, Eva (2009): *Indogermanistisches Grundwissen*. Bremen: Hempen Verlag.
- Van Gelderen, Elly (2009): „Cyclical change, an introduction“. In: Van Gelderen, Elly (Hrsg.): *Cyclical Change*. Amsterdam: John Benjamins, 1–12.
- Van Gelderen, Elly (2011): *The Linguistic Cycle Language Change and the Language Faculty*. Oxford: University Press.
- Zuin, Francesco (2020): *Umbro fakust, Osco fefacust, Presannita fefikeδ: La morfologia del perfettivo nelle varietà sabelliche e nelle lingue frammentarie dell'Italia antica*. Alessandria: Edizioni dell'Orso.